

Zeno-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang

Verlagssort: Bocholt.
Vertriebsort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Amstliches Kreisblatt für den Landkreis Borken.
Hauptvertriebsstelle: Bocholt, Marktstraße 14. Fernsprecher 3054/55.
Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 M. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post eingeschickt 48 Pfg. Beleggeld 2,52 M. — Zeno-Sammel-Anzeigenpreis: 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite, Stellengeld 6 Pfg., Kellernpreis (Textbreite) 80 Pfg. je Millimeter.

Nummer 241

Sonntag, den 2. September 1934

Jahrgang 1934

Die Vorbereitungen für das neue Ränkespiel in Genf.

Barthou an der Arbeit.

(1) Paris, 1. September.
Der rumänische Außenminister Titulescu hatte am Donnerstag eine längere Unterredung mit dem Generalsekretär des Quai d'Orsay, er verhandelte auch mit dem gleichfalls in Paris weilenden griechischen Außenminister Magalos über den Balkanpakt. Ferner wurde er von dem französischen Außenminister Barthou empfangen. Auf Grund dieser Unterredung zeigt man sich in hiesigen politischen Kreisen sehr optimistisch hinsichtlich des Eintritts der Sowjetunion in den Völkerbund. Man glaubt, daß es doch gelingen werde, die für die Aufnahme eines neuen Mitgliedes notwendige Zweidrittelmehrheit zusammenzubringen. Die Unterredung der beiden Außenminister hat, wie weiter verlautet, auch dem Nordostplan gegolten. Man meint jedoch in hiesigen Kreisen, daß es einiger Zeit bedürfe, um zu einem endgültigen Ergebnis zu gelangen.

Barthou, der beabsichtige, Paris am kommenden Donnerstag zu verlassen, um an der Völkerbundstagung teilzunehmen, wird seine Reise verschieben, wenn der britische Außenminister Sir John Simon erst nach der Eröffnung der Tagung sich nach Genf begeben sollte. In Genf selbst wird Barthou besonderen Wert auf die Vorbereitung seines für den Herbst vorgesehenen Besuchs nach Rom legen, der nunmehr festzustehen scheint.

Wie die Blätter berichten, hat sich der französische Ministerrat neben der Saarfrage auch mit der Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund beschäftigt. Nach dem „Petit Parisien“ seien für einen Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund, soweit sich jetzt bekannt, Frankreich, Großbritannien und Italien, dagegen seien die Schweiz, Holland, einige Südamerikanische Staaten und vielleicht noch andere Länder. Dennoch würde eine Mehrheit für die Aufnahme Rußlands zustande kommen. Eine andere Frage sei es allerdings, ob die zur Erlangung eines künftigen Ratsfaches erforderliche Einstimmigkeit erzielt werde. Deshalb sei, wie „Petit Journal“ berichtet, die Entscheidung über diese Frage vorläufig zurückgestellt worden.

Zur Politik im Donauraum sagt der „Excelsior“, Frankreich wünsche keinen deutsch-österreichischen Zusammenschluß. Es wünsche auch keine Wiederherstellung der Monarchie in Österreich, wenigstens nicht beim gegenwärtigen Stand der Dinge. Es sei dagegen für eine gewisse feste französisch-österreichische Bürgschaft für die vollkommene politische Unabhängigkeit Österreichs.

Pariser Offenbarungen zur Saarfrage

(1) Paris, 1. Sept.
Die Morgenpresse bringt einen Hinweis auf den Inhalt der 15 Schreibmaschinenseiten umfassenden Saardenschrift der französischen Regierung, die am Freitag die Sitzung des Ministerrats gefunden hat. Von besonderem Interesse sind zwei neue Enthüllungen, einmal, daß in der Denkschrift die angebliche Möglichkeit eines Wunsches der Abstammungsberechtigten, die endgültige Entscheidung über die Staatszugehörigkeit des Saargebietes einem späteren Zeitpunkt vorzubehalten (1), erwähnt werde und zweitens gewisse Vorschläge für die Regelung des politischen Regimes im Saargebiet, falls eine Mehrheit für den Status quo zustande kommen sollte (1).

Das „Petit Journal“ will wissen, daß im Ministerrat die Frage angeschnitten worden sei, wie man zu etwaigen neuen Anregungen Stellung nehmen sollte, die hinsichtlich der Möglichkeit einer späteren Befragung der Bevölkerung (nach der Abstimmung vom 13. Januar) gemacht werden könnten, Anregungen, für die sich die Marginalen im Saargebiet interessieren. Frankreich habe dazu nicht von sich aus Stellung zu nehmen. Vielmehr dürfte das ein Problem sein, das allein der Völkerbund zu entscheiden habe.

Kritisch behandelt das „Echo de Paris“ die Denkschrift. Nach Annahme des Blattes solle man in gewisser Beziehung ein Vorurteil über den Ausfall der Wahlen auf, wenn man französischerseits bereits heute die Frage des Rückkaufes der Gruben und die Umstellung der Währung anschnide. Andererseits sei es aber auch begreiflich, daß sich die französische Regierung um diese Frage kümmerge. In Wirklichkeit habe Frankreich recht spät die Initiative ergriffen. Man hätte eine Regelung dieser Fragen vor Festlegung des Abstimmungszeitpunktes verlangen müssen.

Der „Excelsior“ leitet seinen Artikel mit dem Hinweis ein, daß Frankreich zugleich sein eigenes Recht und das Selbstbestimmungsrecht der Saarbevölkerung wahren wolle. Es nennt als Fragen, die noch zu regeln seien:

1. Das Schicksal der französischen Staatsangehörigen und der Schutz ihrer Person und ihres Eigentums.

2. die künftige Stellung der Saargruben.
3. die künftigen französisch-saarländischen Handelsbeziehungen. Diese seien eine wichtige Frage, wenn man bedenkt, daß die Saar der viertelste Abnehmer des französischen Außenhandels sei.
4. Entziehung der 1200 bis 1500 Millionen Goldfranken, die im Falle einer Rückgliederung des Saargebietes an das Reich in unkonvertierbare Papiermark nicht umgewandelt werden dürften.

Hoffentlich lenke die französische Denkschrift, so sagt das Blatt weiter, die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auch auf die Bedeutung der Eingliederung des Saargebietes in das Reich in Bezug auf das künftige Militärstatut im Saargebiet, das strategisch von höchster Wichtigkeit sei. Jede Nachlässigkeit in dieser Hinsicht könne ernste Rückwirkungen haben auf die Aufrechterhaltung des Friedens. Auch sei Frankreich an der Polizeifrage interessiert. Genf sei die Frage der Minderheiten (1) und der Sicher-

heitsbürgschaften, die für diese Minderheiten geschaffen werden müßten, zu behandeln. Denn sonst würde wohl die Gefahr bestehen, daß die andersdenkende Bevölkerung in die Nachbargebiete flüchte und dort das Elend der Flüchtlinge und der Arbeitslosigkeit teile.

Vor einer Auslandsreise des Königs von Italien.

(1) Paris, 1. Sept.
Das „Petit Journal“ veröffentlicht eine Nachricht aus Rom, der zufolge Mussolini nicht beabsichtige, italienischen Boden zu verlassen, um den ausländischen Staatsmännern einen Besuch abzustatten, die ihn in Italien aufgesucht haben. Dagegen werde König Viktor Emanuel III. eine Reihe von Auslandsreisen unternehmen. In amtlichen italienischen Kreisen spreche man bereits von wechselseitigen Besuchen des Königs und des Präsidenten der französischen Republik und von Reisen des Königs nach Brüssel und vielleicht nach Wien.

44000 Ehen und 34000 Geburten mehr

Die angekurbelte Bevölkerungspolitik.

Ndz Berlin, 1. September.

Die amtlichen Feststellungen über die wichtigsten Zahlen der Bevölkerungspolitik liegen nunmehr abschließend für das erste Quartal 1934 vor. Sie geben ein erfreuliches Bild der Aufwärtsbewegung. Die Zahl der Eheschließungen betrug im ersten Quartal 1934 138 488 gegenüber 94 686 im ersten Quartal 1933. Es sind also in der Berichtszeit fast 44 000 Ehen mehr zustande gekommen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Auch die Gebur-

tenzahl hat sich erhöht, und zwar auf 281 024 lebend Geborene gegenüber 246 915. Mehr als 34 000 lebend Geborene sind also im ersten Vierteljahr 1934 über die Zahlen von 1933 hinaus festzustellen. Da gleichzeitig die Sterbeziffer günstiger war als im Vorjahr, und zwar vor allem, weil im Vorjahr eine schwere Grippeepidemie herrschte, ist auch der Geburtenüberschuss wesentlich ausgewachsen; er betrug im ersten Vierteljahr 1934 67 890 gegenüber nur 25 541 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Als Hauptursache für den Wiederanstieg der Geburtenzahl dürfte nach Ansicht des Statistischen Reichsamtes der Rückgang der Häufigkeit der Fruchtbarkeitsbehandlungen als Folge der Wiederherstellung der Staatsautorität anzunehmen sein, wozu noch die Zunahme der Eheschließungen kommt.

Rücksichtslose Maßnahmen an der Ostchina-Bahn.

Japan zum Durchgreifen entschlossen.

DNB Charbin, 1. September.

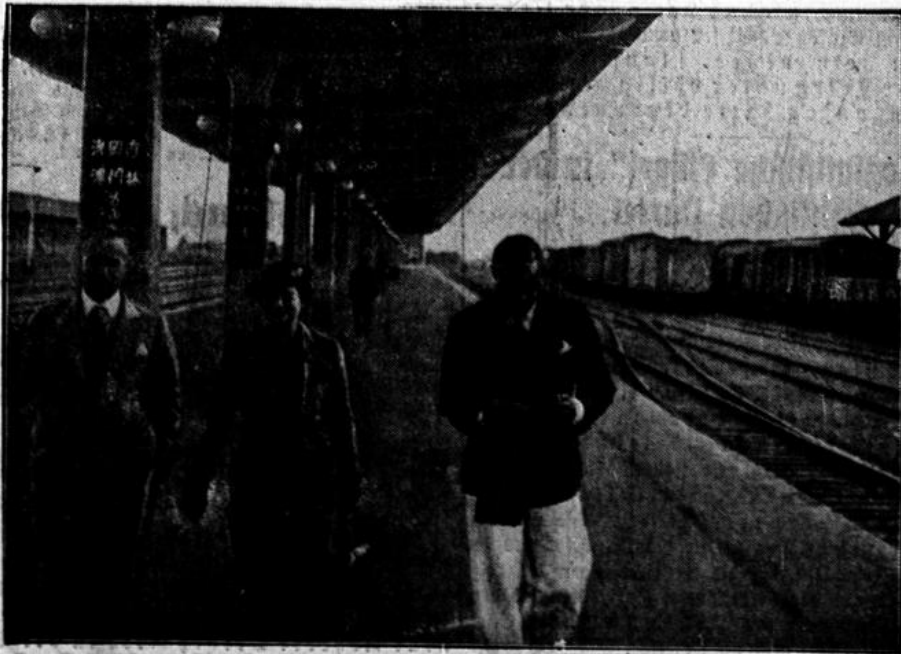
Zu dem Ueberfall auf einen Eisenbahnzug bei Charbin wird mitgeteilt, daß auf Veranlassung des Führers der japanischen Militärabordnung in Charbin, Ando, eine Untersuchung eingeleitet worden sei, die durch japanische und mandchurische Polizei beschleunigt durchgeführt werden solle, da die Ergebnisse dieser Untersuchung von großer politischer Tragweite für die Gestaltung der Lage an der chinesischen Ostbahn seien.

Von mandchurischer halbamtlicher Seite wird erklärt, daß gegenwärtig mehrere Personen in Haft seien, die unmittelbar oder mittelbar an dem Ueberfall beteiligt sein sollen.

Die japanischen Militärbehörden betonen, daß nunmehr rücksichtslose Maßnahmen getroffen werden würden, um dem chinesischen Banditentum energisch zu Leibe zu gehen. Der Oberbefehlshaber der japanischen Truppen in Charbin hat Verstärkungen aus Tschangtschun zum Schutze der chinesischen Ostbahn erhalten.

Der Anschlag auf den Eisenbahnzug wurde, wie zu der ersten gestrigen Meldung ergänzend zu berichten ist, in der Nähe der Stadt Hsuanhsienpaow verübt. Eine mehr als hundertköpfige Räuberbande hatte die Räder der Schienen gelöst, die Schwellen beseitigt und die Gleise auf einer Strecke von über 200 Meter aufgerissen. Der Charbinerzug konnte von dem Lokomotivführer nicht mehr rechtzeitig zum Halten gebracht werden und entgleiste. Die Bahnwagen schoben sich ineinander und kürzten die Böschung hinab.

Sofort kürzten sich die Banditen, die im Hinterhalt verborgen gelegen hatten, auf den Zug und plünderten den Postwagen und die Reisenden aus, ohne sich durch die Schmerzschreie der Verletzten stören zu lassen. 80 Fahrgäste, die sich in den letzten Wagen befanden und mit heiler Haut davongekommen waren, wurden mit Waffengewalt gezwungen, als Geiseln zu folgen. Die Banditen schauten nicht darauf, daß die verwundeten Fahrgäste die Finger und Ohren abzuschneiden, um sich in den Besitz von Ringen und Ohrringen zu setzen.



Der Bahnhof von Charbin, von dem aus der Unglückszug seinen Ausgang genommen hatte.

Der Wendepunkt des Weltkrieges.

Der tragische Irrtum des Generalstabschefs von Moltke Ende August 1914.

Die Oberste Heeresleitung hatte aus den Meldungen über den siegreichen Vormarsch der deutschen Heereskörper an der Westfront die Ueberzeugung gewonnen, daß der „große und vollständige Sieg“ im Westen errungen, daß das Ziel des deutschen Aufmarschplanes vollkommen erreicht sei. Am 10. August hatte die 6. Armee vom linken Flügel der deutschen Front eine „siegreiche Schlacht“ gemeldet, sowie die Erbeutung vieler tausend Gefangener und zahlreicher Geschütze und Maschinengewehre. Zwei Tage später, am 22., war von der 7. Armee, gleichfalls vom linken Flügel, berichtet worden, der Feind sei „in fluchtartigem Rückzuge, moralisch schwer erschüttert“ und habe große Verluste davongetragen. Am gleichen Abend meldete die 5. Armee, „erfolgreiche Kämpfe“, am Morgen des 23. folgte Bericht, daß der Erfolg sich zu einem „vollständigen Sieg“ erweitert habe. Wenige Stunden darauf meldete auch die 4. Armee einen „vollständigen Sieg“ und die Erbeutung Tausender Gefangener, darunter auch Generale, sowie sehr zahlreicher Geschütze. Einige Stunden später ergänzte sie diese Meldung mit dem Nachtrag, der Feind sei „völlig geschlagen“, seine Verluste seien sehr bedeutend. Im Reigen dieser Siegesmeldungen fehlte auch die 3. Armee nicht, die am Vormittag des 23. den Feind als vor ihrer Front „in vollem Rückzuge“ meldete und am Abend berichtete, daß sie sich „links überholend“ in der Verfolgung des Feindes befände.

Nun fehlten nur noch die gleichen Siegesberichte von der 2. und von der 1. Armee; trafen sie ein, so war der deutsche Sieg im Westen vollkommen. Zwar war dann vielleicht nicht der große Vernichtungsfeldzug, aber der eiserne Ring des französischen Gegners war vom Süden bis zum Norden herbrochen, und die völlige Niederwerfung des Feindes in der Verfolgung konnte nur noch eine Frage kurzer Zeit sein.

So befand sich das Große Hauptquartier den ganzen 24. August hindurch in ungeheurer Spannung. Gelang es an diesem Tage den drei Armeen des deutschen rechten Flügels, den Feind zu werfen und vor sich herzutreiben, so war die Entscheidungsfunde gekommen: der Augenblick der Umgruppierung der deutschen Streitkräfte, der neuen Verteilung der deutschen Heeresmacht zwischen West und Ost, die Stunde der Hilfe für den bedrohten Osten, auf den sich in diesem Augenblick die russischen Heere zuwängten. Es war der gleiche Tag, an dem im Osten die Tannenberg-Schlacht begann. Noch schwebte die ungeheure russische Drohung über dem Osten des Vaterlandes, noch wußte die deutsche Heeresführung nicht, daß wenige Tage später diese gewaltige Sorge von ihr genommen sein würde.

So vergingen der Vormittag und die ersten Nachmittagsstunden des 24. August. Dann wurde das mit heißem Herzen erhoffte scheinbar zur Wahrheit. Am Nachmittag meldete die 2. Armee, sie habe „den rechten Flügel des Feindes ernstlich geschlagen“. In der Nacht zum 25. August aber kam die „große Siegesnachricht“: „2. Armee hat Feind entscheidend geschlagen; zahlreiche Gefangene erbeutet... 1. Armee weiltlich Maubeuge im Kampf mit englischer Armee. Umfassung eingeleitet... Höherer Kavalleriekommandeur meldet fluchtartigen Rückzug der Engländer. Angriff Namur siegreich durchgeführt... Angriffstruppen Namur bis auf eine halbe Division für andere Verwendung freigegeben...“

Die Schicksalsstunde hatte sich erfüllt! So schien es. Nun hatte die Oberste Heeresleitung die Hände frei, jetzt konnte sie — so glaubte man — die weitere Entscheidung des Westfrontenkrieges mit voller Handlungsfreiheit vorbereiten. Der Sieg im Westen gestattete es, nunmehr dem Ernst der Lage in Ostpreußen Rechnung zu tragen, man konnte, entsprechend dem großen Operationsplan des Generalstabschefs Grafen Schlieffen, den Generaloberst von Moltke in der Hauptsache übernommen hatte, bedeutende Teile der deutschen Streitkräfte vom Westen nach dem Osten schieben, und der Chef des Großen Generalstabes jagerte nicht, der Genuß, die ihm die Stunde zu gewähren schien, zu genießen. So geschah.

Ausdehnung des Streiks in den Vereinigten Staaten.

8 New York, 1. September.

Nach einer Bekanntmachung der Streikleitung werden am Montag auch die Wollarbeiter in den Streik treten. Ebenso werden in verschiedenen kleineren Industriezweigen Vorbereitungen zu einem Streik getroffen. Obwohl der Streik erst Sonnabends Nacht beginnen sollte, haben einige Belegschaften schon am Freitag die Arbeit niedergelegt. Andere dagegen haben ihren Anschlag auf die Streikbewegung abgelehnt. Die Streikleitung hat ferner Distriktsangehörigen und gegen die zunehmende Agitation kommunistischer Elemente Stellung genommen.

Armeeoberkommando im Westen ent-
behrlich, war erst nach der Beendigung der im
Gange befindlichen Gesamtoperation, jedoch schon jetzt
sichergestellt, die bedeutungsvolle Maßnahme vor-
zubereiten und wenigstens einen Teil der Kräfte, die
schon jetzt verfügbar gewordenen Kräfte, dem bedrohten
Osten zu senden. Das waren jene beiden bei Ramur
freigeordneten Korps der 2. Armee, das 11. Korps
und das Garde-Reserve-Korps, dazu zwei Landwehr-
brigaden, die 88. und die 84., die in Schleswig für
den Abtransport bereitstanden. Die beiden Brigaden
erhielten den Befehl, nach Osten zu gehen, noch in der
Nacht zum 25., die beiden Korps am Abend des 25.,
und als wenige Stunden darauf das Armee-Oberkom-
mando meldete, daß der Feind vor seiner Front
„gerückt“ habe, da war diese neue Sieges-
meldung Anlaß zu dem am nächsten Morgen erteilten
Befehl, daß auch das 5. Armee-Korps aus dem Verbande
der 5. Armee herauszunehmen und für den Transport
an die Ostfront vorzubereiten sei.

Wir wissen heute, daß der Glaube, aus dem heraus
die Oberste Heeresleitung in jenen Tagen handelte, ein
irriger war, und daß die Entschlüsse, die sie jetzt
faßte, einen tragischen Fehler von größter
Folgeschwere beinhalten. Zwar gelangte nicht
der vollständige Entschluß zur Ausführung, aber das
Unglück bestand nicht allein in dem Entschluß, sondern
in der Verkennung der Sachlage, die den
Entschluß der Heeresleitung überhaupt erst ermög-
lichte: in ihm betrat sich das „Marnedrama“, das in den drei folgenden Wochen
den Siegeslauf der deutschen Westfront aufhielt und
den Bewegungskrieg in den Stellungskrieg ver-
wandelte.

Noch ruhte dieser tragische Verlauf im Schoße der
Zeit. Der 26. August ergab im ganzen ein Bild der
Lage, das allerdings geeignet war, die großen Hoff-
nungen etwas zu dämpfen, der 26. zeigte eine weitere
Vertiefung der Lage. Die erste Umpfaltungsbewegung auf dem rechten Flügel schien sich
nicht nach links vollenden zu wollen; die deutsche Mitte
sah härteren Widerstand des Gegners und hatte nur
geringe Fortschritte gemacht; die 6. Armee, am linken
Flügel, stand unter starken Angriffen des Feindes aus
der Richtung von Nancy her. In diesem Tag blie-
ben die Siegesnachrichten und die Mel-
dungen großer Gefangenener und Beute-
ziffern aus. So begann erkennbar zu werden, daß
der vernichtende Schlag gegen den Feind doch wohl
nicht gelungen, daß die Entscheidung im Westen
noch nicht erzielt sei. Generaloberst von Moltke
selbst begann Zweifel an der Größe des Sieges aus-
drücken zu geben, und seine Umgebung warf die Frage
auf, ob man den Entschluß zum Abtransport größerer
Heereskräfte nach Ostpreußen nicht doch zu voreilig
gefaßt habe.

So empfand man es als eine große Erleichterung,
als am Abend des 26. endlich günstige Nachrichten
aus Osten kamen. Das neue Oberkommando
8. Hindenburg-Lubendorff glaubte
an einen günstigen Ausgang der begonnenen Schlacht,
und aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier
kam die Meldung vom Siege bei Raab. Die
Sorge um den Osten war dadurch verringert, der auf-
strebenden neuen Sorge um den Westen konnte nach-
gegeben werden. Deshalb entschloß sich der General-
stabschef, von dem Plan, sechs volle Armee-Korps nach
den Osten zu senden, abzusehen; aber noch immer war
in ihm der Glaube an den Vernichtungskrieg in der
Verfolgung der Franzosen so lebendig, daß er die Be-
fehle für den Abtransport des 5. und 11. Korps und
des Garde-Reserve-Korps bestehen ließ.

Der 27. August brach an. Aus ihm wurde ein
neuer Schicksalstag durch neuen Irrtum:
die Heeresleitung gab nun umfangreiche Anweisungen
an die Armeen für die Fortführung der Operationen.
In diesem Tage hatten sich zwischen den Oberkomman-
dos der 1. und der 2. Armee, die am rechten Flügel
der deutschen Front operierten, erste Meinungs-
verschiedenheiten ergeben. Die 1. Armee (Gene-
raloberst von Kluck) unterstand der 2. (Generaloberst
von Falkenhausen), beide Oberkommandanten hatten ver-
schiedene Auffassungen über die Weiterführung der
Operationen, und Generaloberst von Kluck widerstrebte
innerlich der Unterstellung unter den Führer der 2.
Armee. Dieser Zustand wurde aufgehoben. Auch zwi-
schen der 2. und der 3. Armee gingen die Auffassungen
wesentlich auseinander. So ergab sich immer mehr für
die Oberste Heeresleitung die Notwendigkeit zu einer
Neuordnung der Dinge. Die in den Grenzschlachten
erzielte, aber nicht gefestigte Entscheidung des Fein-
digen im Westen mußte jetzt auf neue Art gesucht wer-
den. Ein neuer Operationsabschnitt hatte begonnen,
der neue grundlegende Weisungen für den
Fortgang der Kriegshandlungen
nötig machte. Diese Weisung war ein reiner Ver-
folgungsbefehl, der den Einsatz aller vor-
handenen Kräfte nötig gemacht hätte. Und gerade in
diesem Augenblicke entschloß sich die Heeresleitung zu-
nächst zu einer Schwächung ihrer Streit-
kräfte.

Noch einmal schien das Schicksal selbst eine War-
nung auszusprechen. Am späten Abend kam von der
Ostfront die Nachricht vom „Siege über zwei
bis drei russische Korps“. — Offenbar
am Abend mit der gesamten russischen
Südgruppe aufgeräumt zu haben, tele-
graphierte Hindenburg und teilte mit, daß man auf
Verstärkungen verzichten könne, wenn sie im Westen
benötigt würden; für die gegenwärtige Schlacht hätten
sie sowieso zu spät. „Der Widerruf des Befehls zur
Abförderung der Korps nach Ostpreußen schien sich
dem Generalstabschef geradezu aufzudrängen“, heißt
es im deutschen Generalstabswort des Reichs-
archivs. Generaloberst von Moltke rang ungewohnt
schwer mit sich. Er brauchte im Westen jeden
Mann. Man hatte Tag für Tag die Schlachten er-
rungen, aber noch nicht den großen Endziele. So lag es
nahe, das 11. Korps und das Garde-Reserve-Korps noch
anzuhalten und es wieder an den rechten Flügel zu
senden. Moltke schwankte. Schließlich entschied die Ab-
sage, durch Wenderung einmal gegebener Befehle
das Vertrauen gegen die Oberste Führung zu bein-
trächtigen. General von Dommers, damals als
Oberleutnant Abteilungschef in der Obersten Heeres-
leitung, berichtet, wie Generaloberst von Moltke im
Zusammenhange mit diesen Erwägungen gesagt hat:
„Ordre — contreordre — désordre“

Motor-SA und NSKK jetzt „Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps“.

Selbständiger Bestandteil der
Bewegung neben SA und SS.

DNB Berlin, 1. September.

Der „Kraftfahr-Pressdienst“ veröffentlicht folgenden
Befehl des Führers:

Der Führer und Reichsführer.

Berlin, 28. August 1934.

Führerbefehl!

Das NSKK zusammen mit den Einheiten der Motor-
SA werden von nun ab zu einer Einheit „National-
sozialistisches Kraftfahrkorps“ zusammen-
gefaßt. Es ist mir unmittelbar unterstellt.
Seine Führung übertrage ich dem Chef des Kraftfahr-
wesens der SA, Obergruppenführer Hühnlein.

Die Aufgabengebiete des Nationalsozialistischen
Kraftfahrkorps und seine Zusammenarbeit mit den ver-
schiedenen Gliederungen der Bewegung werden geson-
dert geregelt.

Adolf Hitler.

Der Reichsführer des NSKK, Hühnlein, veröffent-
licht dazu folgenden Tagesbefehl:

Weitere Schubhaftentlassungen und Einschränkung der Schubhaft.

Auflösung des Konzentrationslagers
Oranienburg.

DNB Berlin, 1. September.

Der preussische Ministerpräsident Göring hat nunmehr
die vom Führer und Reichsführer angeordnete Nach-
prüfung aller Schubhaftfälle zu Ende führen lassen. Auf
seiner Anordnung wurden am 1. September 1934
weitere 742 Schubhäftlinge aus der Haft
entlassen. Das sind weit über die Hälfte der
in Preußen insgesamt einsitzenden Schub-
häftlinge. Es handelt sich zumeist um ehemalige
Angehörige der SPD und der KPD.

Die Großzügigkeit, mit der die Armee die Führer
und Reichsführer durchgeführt worden ist, hat die
Auflösung des Konzentrationslagers
Oranienburg zur Folge, das für die Unter-
bringung von Schubhäftlingen nicht mehr benötigt
wird. Bei der Nachprüfung war mit größtem
Wohlfühlen verfahren worden. Die Fest-
setzung in Schubhaft wird im übrigen stark
eingeschränkt und nur noch in Fällen dringender
Gefahr für die Staatsicherheit verhängt. Alle Personen,
die mit dem Gesetz in Konflikt geraten, werden unver-
züglich den Gerichten überwiesen.

Auch der Chef der Operationsabteilung der Ober-
sten Heeresleitung, Oberleutnant Tappen, der noch
am 25. August, im Optimismus jenes Tages, verlan-
det hatte: „In sechs Wochen ist die ganze Ge-
schichte erledigt“, war jetzt gegen die
Schwächung der Westfront. Er erreichte wenig-
stens, daß der Generaloberst das 5. Armee-Korps an-
halten und zurückbeschießen ließ. „Im übrigen be-
steht es für die beiden Korps des rechten Oeresflügels
bei dem einmal Befehl. Welche tatsächlichen Be-
wegungen der Generalstabschef bei diesem folgen-
schweren Festhalten an dem gefassten Entschluß ge-
habt haben, ist nicht klar zu erkennen.“

Welches auch die Gründe waren, — der zur Ver-
einfachung der Entscheidung des großen Krieges be-
stimmte nördliche Flügel der deutschen Westfront war
bei Beginn des neuen Operationsabschnitts erheb-
lich geschwächt. Zwei Armee-Korps, auf die der
Osten verzichtet wurde, und die der Westen nicht ent-
behren konnte, rollten in der entscheidenden Stunde
des Krieges dennoch von Westen nach Osten. Dazu kam
der unfelge Verfolgungsbefehl im
Westen. Er kostete schwere Opfer und uner-
sehbare Zeit. Als er zum Stehen kam, erwies sich,
daß diese Opfer für ein Phantom gebracht
waren. „Nacht mit dem rechten Flügel start!“, hatte,
von drohender Sorge gequält, Generalstabschef
Graf Schleffen gerufen. Jetzt war seine Sorge wahr-
scheinlich geworden. Als zwei Wochen später das deutsche
Westheer aus dem unter blutigen Opfern errungenen
Siege zurückgerufen wurde, als an der Warne der
Spätes des deutschen Infanteristen sich in die franzö-
sische Erde eingrub, da war der große Krieg
so, wie er vom Grafen Schleffen geplant worden war,
verloren: ein neuer, tausendfältig
schwererer Krieg unter völlig veränderten
Bedingungen hatte begonnen...

Der „sozialistische Flügel“ in der
faschistischen Partei.

DNB London, 1. September.

„Daily Telegraph“ bringt in großer Aufmachung
einen Bericht seines Mailänder Berichters, in dem
es heißt, von maßgebender sozialistischer Seite verlaute,
Mussolini plane eine der nächsten Taten
seiner Innenpolitik. Er sei an mehrere her-
vorragende Mitglieder der von ihm unter-
drückten sozialistischen Partei herange-
treten mit dem Vorschlag, sie sollten sich ihm an-
schließen und einen neuen „sozialistischen Flü-
gel“ der Faschistenpartei bilden. Sie würden
dafür hervorragende Posten in der Partei, besonders in
den Behörden, erhalten, die die Arbeiterfragen kontrol-
lierten. Einer von den betreffenden Sozialisten sei der
ehemalige Bürgermeister von Mailand, Cazzara. Eine
endgültige Antwort sei noch nicht erfolgt.

Tagesbefehl!

An Motor-SA und NSKK.

MSA- und NSKK-Männer!

Mit Erlass vom 28. August 1934 hat der Führer als
eine für die Weiterentwicklung sich ergebende Notwendig-
keit die Zusammenfassung von Motor-SA und NSKK zu
einer gelassenen Einheit verfügt und mich zu ihrem
Reichsführer ernannt.

Die neue Einheit — das Nationalsozialistische Kraft-
fahrkorps — ist unmittelbar dem Führer unterstellt und
bildet damit gleich SA und SS nun ab einen
selbständigen Bestandteil der Bewegung.
Für mich und das gesamte Korps bedeutet dieser Be-
weis des Vertrauens unseres Führers größte Anerkennung
und höchsten Ansporn zugleich.

Wenn wir auch nunmehr aus dem Verbande der
SA ausgeschieden, um als selbständige Gliederung
fortzubestehen, so wird das NSKK nicht neben ihr, son-
dern wie bisher in treuester Kameradschaft stets mit ihr
sein. Eine Kameradschaft, in Not und Kampf geknüpft,
vorwärts zu führen.

Mögen SA und NSKK von nun ab auch auf getrennten
Wege marschieren, der gemeinsame Quell ihrer Kraft,
der Geist, der sie verbindet, der stets der gleiche bleiben
wird: der alte NSKK-Geist!

Weitere Befehle über die im Rahmen der neuen Gli-
ederung zu treffenden organisatorischen Maßnahmen folgen.

Der Reichsführer

des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps.

(gez.) Hühnlein.

Garmisch, den 2. September 1934.

Die Diplomaten auf dem Nürnberger
Parteitag.

× Berlin, 1. September.

Der Führer hat auch in diesem Jahre die Chefs der
ausländischen Missionen in Berlin als seine persönlichen
Gäste zur Teilnahme am Parteitag eingeladen. Ihr Er-
scheinen haben zugesagt: der japanische und türkische Bot-
schafter, die Gesandten von Venezuela, Bolivien, Ägypten,
den dominikanischen Republik, sowie der griechische,
polnische, chinesische, serbische und mexikanische Gesandte
und die Gesandtsräte von Guatemala, Panama, Aru-
gana, Afghanistan, Luxemburg, Bulgarien, Litauen und
Ungarn.

Den Diplomaten wird ein Schlafsaal im Hotel zur
Verfügung gestellt, der sie am Donnerstag, 6. September,
abends, zunächst auf einer Bestätigung der Bauarbeiten
auf der deutschen Alpenstraße nach Berchtesgaden
führen wird, wo der Generalinspektor des deutschen
Straßenwesens, Dr. Todt, ihnen den Stand der Arbei-
ten zeigt. Am Samstag, 8. September, werden die Ehren-
gäste in Nürnberg eintreffen und bei den größeren
Veranstaltungen des Reichsparteitages zugegen sein. Der
Sonntag steht am Dienstag, 11. September, morgens,
wieder nach Berlin zurück.

Auf der Reise werden die Diplomaten von dem Chef
des Protokolls, Grafen von Helldorf, und
seiner Stellvertreter, Legationssekretär von Wilm,
sowie von einer aus sprachkundigen SA-Männern be-
stehenden Mannschaft begleitet werden. Zum Komman-
danten des Zuges ist SA-Standartenführer General von
Mallow bestimmt worden.

Bergarbeiter von Südwales kündigen
Tarifabkommen.

× London, 1. September.

Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes von Südwales
hat dem Vorstehen des Verbandes der Zechen-
besitzer im Namen der 140 000 Mitglieder die
Kündigung des Tarifabkommens mitgeteilt.
Dabei wurde darauf hingewiesen, daß die Arbeiter ent-
schlossen seien, unter den augenblicklichen Bedingungen,
die schlimmer seien als in jeder anderen Industrie Eng-
lands, nicht weiter zu arbeiten. Da für den 18. Sep-
tember ohnehin eine Zusammenkunft der Bergarbeiter
mit den Zechenbesitzern vorgesehen ist, ist eine Ausplu-
gung der Lage nicht zu erwarten.

Flugzeugführer vom Blitz getroffen.

× London, 1. September.

Wie „Daily Mail“ meldet, wurde am Freitag ein
Passagierflugzeug auf dem Wege von Paris nach
London mitten über dem Ärmelkanal während
eines plötzlich ausgebrochenen Gewitters vom Blitz
getroffen. Das Gesicht des Flugzeugführers, sein
linker Arm und die linke Hälfte seiner Kleidung wurden
verlezt, aber der elektrische Schlag war nicht
tätig genug, um ihn dienstunfähig zu machen.
Er brachte das Flugzeug glücklich bis an seinen
Bestimmungsort. Der Funkapparat des Flugzeugs
wurde zerstört. Die Ursache des merkwürdigen Unfalles
wird darin erblickt, daß die Möglichkeit des Gewitters
dem Fahrpersonal keine Zeit gelassen hatte, den Regeln
entsprechend den Funkaufnahmegerät außer Betrieb zu
setzen.

Amerikanisches Verkehrsflugzeug abgestürzt.

DNB St. Joseph (Missouri), 1. Sept.

Ein Verkehrsflugzeug wurde während eines Nacht-
fluges in der Nähe von St. Joseph vom Blitz getroffen
und stürzte brennend ab. Vier Fahrgäste und der
Flugzeugführer wurden getötet.

Wolkenbruch über Wien.

Zwei Tote durch Blitzschläge.

DNB Wien, 31. August.

Wieder Wien ging am Freitagabend ein überaus
heftiger Wolkenbruch nieder. Gleichzeitig ent-
lud sich ein heftiges Gewitter. Auf dem Rabenberg
wurden zwei Männer getötet und ein Mann und eine
Frau durch Blitzschläge schwer verletzt.

Noch immer Explosionen in Campana

× Buenos Aires, 1. September.

Nachdem die Stadt Campana infolge der großen
Explosionen der Deisehälter im Laufe der vergangenen
Wochen fast so gut wie zerstört war und die Bevöl-
kerung in wilder Flucht ihr Heil gesucht hatte, sind er-
neut mehrere Deisehälter in die Luft ge-

flogen. Die Feuerwehre hat alle weiteren Versuche,
den Brandes Herr zu werden, wegen der untrüglichen
Sicht aufgegeben.

Kuhrepidemie in Wolhynien.

DNB Warschau, 1. September.

Im Bezirk von Kremenez in Wolhynien ist die Kuh-
ausgebrochen. Die Seuche breitet sich trotz aller
Gegenmaßnahmen der polnischen Behörden weiter aus.
Bisher sind etwa 1400 Krankheitsfälle bekannt
geworden, wovon 250 mit dem Tode endeten.
Um eine Verschleppung der Seuche möglichst zu verhün-
dern, ist die Abhaltung von Märkten und großen Ver-
sammlungen untersagt worden.

Blick nach draußen.

Notizen aus Auslandszeitungen.

Bankier in Lumpen.

In Lyon ist dieser Tage, wie französische Blätter be-
richten, ein Bankier verhaftet worden, der seinen Pariser
Kunden mit dem hübschen Sümmden von 680 000
Francs durchbrannte. Nun denkt gewiß mancher Leser:
Ja, dieser Gauner. Er ist gewiß in der neuesten Luxus-
limousine „getümt“, und die Polizei hat ihn sicher aus
irgendeiner Nachtbar mit verschleierten Freundinnen
herausgeholt. Weit gefehlt! So kitschig ist das
Leben nicht. Der Herr Bankier benutzte ganz andere
Vorkehrungen, um sich zu verbergen. Er zog sich die Klei-
dung eines Bettlers an, in deren Anzugjutter er
vorher äußerlich die vielen Tausendfranc-Scheine ver-
steckt hatte. Er wanderte richtig als Lumpenballgänger
durch die Gegend. Die Bettlergewand, die er
wählte, war so schauerlich zerfetzt, daß sich ein Polizist
topfschüttelnd mit diesem unwahrscheinlich erbärmlichen
Landstreicher beschäftigte und ihn zur genauen Identifi-
zierung mitnahm. Man sieht, auch Verkleidung will
gelernt sein.

Die Prinzessin von Byang.

Nach Londoner Zeitungsmeldungen starb im Alter
von 88 Jahren die Prinzessin Eugenie
Paleologue, die zu ihren Begehren den Anspruch
erhoben hatte, von Andronikos III., dem Kai-
ser von Byzanz, abzukommen, der in Kon-
stantinopel vor der Invasion des Sultans Muhammed
geflüchtet war. Gleich nach Ausbruch des Balkankrieges
nahm sie Engländer und Amerikaner der Thron-
prätendentin an und bildeten ein Komitee, das dem
Mädchen die „einzig logisch scheinende Lösung des Balkan-
problems“ zur Annahme empfehlen sollte. Die „Prin-
zessin von Byang und der Anlein des
Byzantinischen Meeres“ sollte als Herrscherin eines
Pufferstaates zwischen der asiatischen Küste und den
Balkanstaaten eingesetzt werden. Die europäischen Re-
gierungen erkannten auch die Echtheit des Stammbaums
der Prinzessin an, lehnten aber ihre Ansprüche auf den
Thron von Byzanz ab. Als sich die Prinzessin 1898 nach
Griechenland begab, wurde sie dort mit königlichen Ehren
empfangen. Sie hatte den indischen Oberst Edmond
Wicham geheiratet. Zwei ihrer Söhne fielen im Weltkrieg.

Der Papstbesuch von Avignon.

In der südfrensischen Stadt Avignon, die im
Mittelalter vorübergehend Residenz der römischen Päpste
bzw. Gegenpäpste war, werden gegenwärtig um das
seinerzeit von den Päpsten bewohnte befestigte Schloß Aus-
grabungen vorgenommen. Man stieß dabei auf einen
großen unterirdischen Saal, der durch Treppen mit zahl-
reichen Kellern verbunden ist. Von diesem Saal führt
ein gedeckter Gang unter den Schloßwällen hindurch ins
Freie, und zwar in das Gelände, auf dem im Mittelalter
die päpstlichen Gärten gelegen waren. Der Saal und
die angrenzenden Räume konnten vom Wasserturm des
Schlosses aus mit Wasser versorgt werden. Der Magistrat
der Stadt Avignon hat beschlossen, nach Möglichkeit Schloß
und Gärten in ihrer mittelalterlichen Form wiederher-
stellen zu lassen.

Gibt es Riesen-Estimos?

Eine von der Creighton-Universität in Omaha zu-
sammengestellte Expedition begab sich dieser Tage, wie
die Newyorker Presse berichtet, von dort nach dem Nor-
den Alaskas, um dort u. a. nach einem bisher un-
bekannten Estimostamm zu forschen. Diese
Estimos, die von einem christlichen Missionar gesehen
worden seien, sollen von Gestalt so groß sein, daß man
glaubt, sie als Riesen zu bezeichnen. Die erste
Etappe der Expedition wird in der Gegend des Yukon-
Flusses liegen. Dann soll es weiter nach Alaska gehen,
wo die eigentlichen Forschungen einsetzen sollen. Außer-
dem soll durch die Sachverständigen an Hand von Blut-
proben festgestellt werden, ob die Estimos
asiatische oder nordamerikanische Ur-
sprungs sind. Auf diese Weise hofft man, die bisher
nicht beantwortete Frage nach dem Ursprung der
Estimos klären zu können.

Das größte Schwimmbad der Welt.

Wenn man der italienischen Presse glauben darf, wird
Italien in Kürze über das größte Schwimmbad
der Welt verfügen. Es liegt gegenwärtig im Hafen
von Neapel seiner Vollendung entgegen. Die Ausmaße
betragen 341 Meter Länge, 60 Meter Breite und 18
Meter Tiefe unter dem Meeresspiegel. Die Kosten wer-
den auf rund 51 Millionen Lire berechnet. Das Riesen-
bad wird in der Lage sein, auch Schiffe größter Tonnage
aufzunehmen. Es ist so eingerichtet, daß es im Notfall
auch in zwei kleinere Docks abgeteilt werden kann, jedoch
unter Umständen zu gleicher Zeit zwei Schiffe im Dock
Reparaturarbeiten unterzogen werden können.

Die „Tochter des Regiments“.

Aus Suffolk melden englische Blätter folgende rüh-
rende Geschichte: Ein Feldwebel des in jener Stadt
garnisonierten Regiments war bei einer Übung sdb-
lich verunglückt. Er hinterließ ein einziges
Kind, ein elfjähriges Mädchen namens Ellen
Outlaw. Das Mädchen sollte auf Veranlassung der
Zivilbehörden einem Waisenhaus übergeben werden. Es
hatte aber vor der Unterbringung in einer solchen An-
stalt die allergroße Furcht. Es entließ seinen Betreuer
und begab sich auf den Kasernenhof zu den
Kameraden seines Vaters. Diese erkannten die Not der
Kleinen. Die Angehörigen des Bataillons beschloßen,
zum Unterhalt des Mädchens durch Abgabe
eines gewissen Teiles ihrer Wohnung bei-
zutragen. Ellen Outlaw kann sich also mit Recht als
die „Tochter des Regiments Suffolk“ bezeichnen

Stad

Wied

8 Gestern
genannt „Tala“
Joormann
je. rn. Beide
rüllig. Möge
schieden sein.

Durch

8 Ein 178
frage wollte
Zweck die Glas
einen unglückli
wobei es sich
beiden Oberflä
de mit dem San

D

am

Kettenfahrrad

p. Augenblid
besserung der
einzelne Teile d
grenzenden Geb
sehen. Eine S
Platinfäden und
Horst-Wesell-Pla
fäden bleibt ein
der gegenüberl
Plates, so daß
queren können.
und vor dem R
falls eine Sperr
an den beiden A
aufgemalt. Na
ben die Fäden
gezeichnete U
demnachst der
geregelt wird, m
beim Faltzeig
Fußgängerüberg

Die He

6. Gestern m
liden letzten Aug
auf. Bis in die
Stadt und Land
eine gewisse Ge
ernstlichen Unf
konnten, glückli
Mit dem Auf
des Sommers ge
diesmal mit dem
sein, wenn er a
schläge brachte.
August 80,7 bezu

Auch ein „Er

8 Als in die
Wesell-Platz ein
mit seinem Fahr
wollte, darauf au
eine En bahn f
Platz aus nicht
bere Mann erlan
diese Straße fest
habe noch ein S
zu lesen gewese
Punkto Verkehrs
muß.

Eine 3

8 Im Garten
straße) kann man
eine Höhe von 1
auch bei Sonnen
gewohnt ist, so d
wie eine Seitenh

Kraftfahr

= Det Kraft
durch einen verb
nach links in eine
gemeinsamer Zeit
auf das keine Ant
stark vermindert
nach links ein.
genommene Einst
hinter ihm ein fu
ein anderer Wagen
seit rechts an ihn
derzeitige Miße
werden.

Der vorsteh
dem Fahrer A. h
Vorkehrungen
Vorkehrungen (al
nun der Fahrer V
„Ja und nein!
fahrrecht zu, und
tionen nach links
stufen müssen, um
dort aus neman
betriebsbereit ab
A. in dem verhä
gehört haben mu
wora er, wenn a
Verkehrsordnung
hals aber für
weniger verpflich
rennen verpflich
des Wagnisses
der Straßenfreu
Signal nicht i
er dann ja noch
erhöht und die G
Fall“ allein dur
Gerade in der
Orten, die zu län
Kraftfahrer dop
anderer Regeme
nahmen und ab
tunes Antimort
lehren, erzieht
zahl aller Re
fahrzeuge allein
trudelt, sondern
Das sollte allen R

weiteren Versuch,
der unerträglich

olhynten.

u. 1. September.
nien ist die Ruhe
tiet sich trotz aller
jörden weiter aus.
tsfälle bekannt
Tode endeten.
möglichst zu verhin
n und großen Ver-

ußen.
elungen.

ngsfläche Blätter be
der seinen Pariser
chen von 680 000
vix mancher Leser:
der neuesten Zugun
hat ihn sicher aus
enen Freundinnen
tinochaurig ist das
uchte ganz andere
zog sich die Klei
en Anzugstücker
dfrance-Schöne ver
Lumpactagabun
gewandung, die er
daß sich ein Polizi
tlich erbärmlich
genauen Identifi
h Verkleidung will

en stark im Alter
in Eugenie
elten den Anspruch
III., dem Kai
en, der in Kon
altans Muhammed
des Balkankrieges
faner der Thron
Komitee, das dem
Lösung des Balkan
alle. Die Prin
er Insein des
Herrscherin eines
Küste und den
europäischen Re
des Stammes
Ansprüche auf den
Brinsellin 1898 nach
t königlichen Ehren
a Oberst Gombod
hielen im Weltkrieg.

ignon, die ihm
er römischen Päpste
genwärtig um das
seftigte Schloß Aus
dabei auf einen
Treppen mit zahl
diesem Saal führt
wollen hindurch ins
dem im Mittelalter
n. Der Saal und
n Wasserturm des
den. Der Magistrat
Möglichkeit Schloß
n Form wiederher-

ität in Omaha zu
dieser Tage, wie
ort nach dem Vor
men bisher zu
u forschen. Diese
Millionen gesehen
sein, daß man
eldnen. Die erste
Begend des Yukon
ach Kultur gehen
sollen. Außer
n Hand von Blut
die Estimos
anischen Ur
ist man, die bisher
Arzprang der

glauben darf, wirl
e Schwimmbad
nawärtig im Hafen
en. Die Ausmaße
er Breite und 18
Die Kosten wur
net. Das Riesen
e größter Tonnage
ach es im Falle
werden kann, daß
Seeschiffe im Dod
Seenen.

itter folgende rüh
es in jener Stadt
iner Übung i d
le ein einziges
n namens Ellen
Veranlassung der
geben werden. Es
einer solchen An
seinen Betreuer
nenhof zu den
anten die Not der
en beschaffen,
durch Abgabe
Lösung be
nd mit Recht als
zeichnen

Stadt Bocholt.

Sonntag, 2. September 1934.

Wieder zwei Altersjubilarien.

§ Gestern konnte Frau Witwe Johann Fretz, genannt „Tala“ ihren 80. und Frau Witwe Hermann Joormann (Nobellstraße 80) ihren 82. Geburtstag feiern. Beide Jubilantinnen sind noch verhältnismäßig rüstig. Möge ihnen ein sorgenfreier Lebensabend beschieden sein.

Durch die Glasveranda gefallen.

§ Ein 17-jähriges Mädchen aus der Bahnhofstraße wollte einen Pflichten und bestieg zu diesem Zweck die Glasveranda des Hauses. Das Mädchen tat einen unglücklichen Schritt und fiel durch die Glasveranda, wobei es sich sehr schwere Schnittwunden an beiden Oberarmen und an einem Fuß zuzog. Es wurde mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus gebracht.

Verkehrsregelung am Horst-Wessel-Platz.

Kettenschränken an den Straßenkreuzungen.

p. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, zur Verbesserung der Verkehrsregelung am Horst-Wessel-Platz einzelne Teile der an den beiden Straßenkreuzungen grenzenden Gehsteigflächen mit Kettenschränken zu versehen. Eine Schranke erhalten die Gehsteige an der Platalfälle und die ihr gegenüberliegende Kante des Horst-Wessel-Platzes. Unmittelbar südlich der Platalfälle bleibt ein Durchgang von 1,50 m frei, ebenso in der gegenüberliegenden Schranke des Horst-Wessel-Platzes, so daß die Fußgänger hier die Straße überqueren können. Die Gassen vor der Drogerie Feldmann und vor dem Kaiser-Raffee-Geschäft erhalten ebenfalls eine Sperre. Auf den Fußgänger der Straßen an den beiden Kreuzungen werden Fußgängerübergänge aufgemalt. Nach der Verkehrsordnung haben die Fußgänger ausschließlich diese bezeichneten Übergänge zu benutzen. Wenn demnach der Verkehr an den Kreuzungen durch Signale geregelt wird, müssen die Fußgängerführer und Radfahrer beim Haltezeichen an den Ecken vor diesen bezeichneten Fußgängerübergängen halten.

Die Herbstnebel steigen.

§ Gestern morgen flogen nach dem recht unfreundlichen letzten Ausguck der Herbstnebel zum ersten Mal auf. Bis in die neunte Tagesstunde lagerten sie über Stadt und Land und waren stellenweise so dicht, daß sie eine gewisse Gefahr für den Verkehr bedeuteten. Zu ernstlichen Unfällen ist es jedoch, soweit wir erfahren konnten, glücklicherweise nicht gekommen.

Mit dem Aufsteigen der Herbstnebel sind die Tage des Sommers gezählt. Im großen und ganzen kann man diesmal mit dem Sommer noch einigermaßen zufrieden sein, wenn er auch verhältnismäßig reichliche Niederschläge brachte. Fielten doch in den Monaten Juli und August 80,7 bzw. 200,7 Millimeter Regen.

Auch ein „Erfolg“ der Verkehrserziehungswoge.

§ Als in diesen Tagen der Verkehrsposten am Horst-Wessel-Platz einen Landwirt aus der Nachbarschaft, der mit seinem Fahrrad in die Osterstraße einbiegen wollte, darauf aufmerksam machte, daß es sich hier um eine Einbahnstraße handele, die vom Horst-Wessel-Platz aus nicht befahren werden dürfe, meinte der biedere Mann erlautet, er habe noch nicht gewußt, daß diese Straße jetzt Einbahnstraße sei, bis vor kurzem habe noch ein Schild da gestanden, auf dem Osterstraße zu lesen gewesen sei. Woraus zu entnehmen ist, daß in Punkt Verkehrserziehung noch sehr vieles gelehrt muß.

Eine 3 Meter hohe Sonnenblume.

§ Im Garten des Herrn Thiemann (Karolingerstraße) kann man eine Sonnenblume bewundern, die eine Höhe von über 3 Metern aufweist. Wenn man auch bei Sonnenblumen in Punkt Höhe schon allerlei gewohnt ist, so dürfte doch eine Höhe von 3 Metern gewiß eine Seltenheit sein.

Kraftfahrer, gebt Antwortsignal!

— Der Kraftfahrer A. fährt mit seiner Limousine durch einen verhältnismäßig stillen Stadtteil. Er will nach links in eine Querstraße abbiegen und gibt in angemessener Zeit vorher ein deutliches Warnungssignal, auf das keine Antwort erfolgt. Daraufhin blendet er mit stark vermindelter Geschwindigkeit in die Querstraße nach links ein. Plötzlich, als er die vorrückende weit genommene Einfahrt fast vollständig hat, ertönt rechts hinter ihm ein lautes Warnungssignal, und schon huscht ein anderer Wagen mit erheblich größerer Geschwindigkeit rechts an ihm vorbei und voraus. Nur mit beiderseitiger Mühe konnte ein Zusammenstoß vermieden werden.

Der vordere Kraftfahrer B. hält an und macht dem Fahrer A. heftige Vorwürfe wegen angeblich unvorsichtiger Fahrens, indem er auf sein eigenes Vorfahrtsrecht (als von rechts kommend) pocht. Hat nun der Fahrer B. mit seinen Vorwürfen recht?

Ja und nein! Wohl stand dem Fahrer B. das Vorfahrtsrecht zu, und der Fahrer A. hätte vor dem Einbiegen (nach links in die Querstraße) auch nach rechts blicken müssen, um sich davon zu überzeugen, ob sich dort aus niemand der Straßenkreuzung näherte. Andererseits aber hätte der Fahrer B., der das Signal des A. in dem verhältnismäßig ruhigen Stadtteil unbedingt gehört haben mußte, ein Antwortsignal geben müssen, worin er, wenn auch nicht nach dem Buchstaben der Verkehrsordnung, so doch nach den ungeschriebenen, deshalb aber für jeden anständigen Kraftfahrer nicht weniger verpflichtend war. Wäre er aber beim Erörtern des Warnungssignals des Fahrers A. noch so weit von der Straßenkreuzung entfernt gewesen, daß er das Signal nicht hätte hören können, so hätte er dann ja noch sein Vorfahrtsrecht vor dem Fahrer A. gehabt und die Gefahr des Zusammenstoßes in diesem Falle allein durch sein zu spätes Fahren verursacht.

Gerade in den weniger belebten Straßen eines Ortes, die zu kleinerem Fahren verlocken, sollte jeder Kraftfahrer doppelt scharf auf etwaige Warnungssignale anderer Verkehrsteilnehmer in der Nähe von Straßenkreuzungen und -abzweigungen achten und gegebenenfalls ein lautes Antwortsignal geben. Wie die Unfallstatistik lehrt, ereignet sich die überwiegende Mehrzahl aller Verkehrsunfälle, an denen Kraftfahrer beteiligt sind, nicht in den dichten Verkehrsströmen, sondern in weniger belebten Straßen. Das sollte allen Kraftfahrern zu denken geben.

Wieder fuhren fast 2000 Pilger gen Kvelaer.

Feierlicher Auszug der 960 Radpilger und der 965 Bahnpilger. Ein imponierendes Bild religiöser Glaubenskraft.

Der Auszug der Weißmützen.

§ Am Samstagmorgen zogen die Kvelaer-Radpilger zu ihrer Jubelfahrt nach Kvelaer aus. Nach der Pilgermesse in Liebfrauen, in der die Wallfahrer zur hl. Kommunion gingen, und dem Segen, hielt die Prozession unter feierlichem Glockengeläute vom Hof der Langenbergsschule ihren feierlichen Auszug durch die von Zuschauern dicht besetzten Straßen der Stadt. Rund 960 Pilger waren es, Männer und Jünglinge aller Stände, aller Berufe, jeglichen Alters. Männer im weißen Haar, unter denen der Senior von allen erwähnt zu werden verdient, „Batter“ Spandern von der Schwabenstraße, der 82 Jahre alt ist und die Radprozession seit ihrem Bestehen alljährlich auf ein und demselben Rad mitgemacht hat. Ueberaus zahlreich war die Jugend vertreten bis hinab zu den kleinen Knirpsen, die erst wenige Jahre die Schulbänke drücken. Drei Musikkapellen begleiteten die Pilger zur Stadt hinaus, immer wieder die alten schönen Marienlieder intonierend, die in den Pausen von den Pilgern gesungen wurden. Die weißen Mützen der Pilger sowie die zahlreichen Fahnen der kirchlichen Vereine und die 15 neuen Standarten, die vor den einzelnen Gruppen einhergetragen wurden, gaben der Prozession ein recht feierliches Gepräge, das bei den vielen, vielen Zuschauern am Straßenrand seinen Eindruck nicht verfehlte. Den Schluß der Prozession bildeten mehrere betrunzene Lastwagen. Bis vor die Tore der Stadt gingen die Pilger zu Fuß, die Kinder neben sich führend. Bei Rütten auf der Werther Chaussee aber wurde aufgesessen, und dann

ging es im 10 Kilometer-Tempo gen Kvelaer, wo man gegen 16,30 Uhr einzutreffen gedachte. Die Leitung der Prozession hat bekanntlich Kaplan Reibid.

Die Bahnprozession

§ Nach Erteilung des Segens gegen 11,30 Uhr aus der allgerühmten St. Georgskirche unter Glockengeläute zum Bahnhof, von wo gegen 12 Uhr die Fahrt mit einem Sonderzug über Wesel-Geldern angetreten wurde. Auch die Bahnprozession wies diesmal eine gewaltige Beteiligung auf. Nicht weniger als 965 Fahrkarten wurden für die Prozession ausgeben. In der überwältigenden Mehrheit waren es Frauen und Mädchen, die von der Geistlichkeit und zahlreichen weißgekleideten Mädchen, die Fahnen und kirchliche Symbole trugen, zur Bahn geleitet wurden. Ueberall an den Straßenrändern hatten sich wieder viele hundert Zuschauer eingefunden, die auch von dieser religiösen Kundgebung fasziniert gebannt waren. Wieder erklangen die alten Marienlieder durch die Straßen der Stadt, von der Kapelle des Arbeitervereins St. Paulus intoniert oder von jarten Frauenstimmen gesungen. Die Leitung der Bahnprozession hat Kaplan Weiper übernommen; außerdem wird sie von Kaplan Thoneid begleitet. Die Prozession dürfte gegen 3,30 Uhr in Kvelaer eingetroffen sein.

Alles in allem: der Auszug der beiden Prozessionen war ein Schauspiel eigener Art, das herrliches Zeugnis ablegt von der Glaubenskraft und der Marienbegeisterung des katholischen Bocholt.

Mutter und Kind.

Erholungsfürsorge für die deutsche Mutter.

Die große allumfassende Hilfsaktion des Winterhilfswerkes war am 1. April beendet; am gleichen Tage rief die Reichsregierung zu neuer Unterstützung auf für eine der größten und schönsten Handlungen, die man sich denken kann, zur Hilfe für Mutter und Kind. Gesunde Mütter — gesundes Volk, und das brauchen wir; denn nur in einem solchen können die gefunden Gedanken und Ideen des Nationalsozialismus wurzeln und dem mit so herrlichem Opfergeist geflochtenen Reich Fortbestand garantieren.

Aus den vielen Gebieten, die der Betreuung des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ unterstehen, sei heute einmal ein Wort über die Erholungsfürsorge gesprochen. Jeder berufstätige Mann und jede Frau, die im Büro, in der Fabrik und dergleichen arbeitet, geht einmal im Jahr für längere Zeit in Urlaub, spant die ermüdeten Nerven aus, erholt sich im Gebirge, an der See oder auch zu Hause. Auf alle Fälle ist sie für eine Zeit ganz aus ihrem sonstigen täglichen Einerlei ausgefakelt.

Und die Hausfrau und Mutter! Sie kennt keinen Urlaubstag, keinen Sonntag, an dem sie sich gänzlich aus ihrer Arbeit lösen kann; ja selbst wenn sie mit ihrer Familie die Ferien verbringt, wenn sie die Kinder um sich hat, wird sie nie ganz für sich leben können, sie nimmt tausend Rücksichten und kommt um ein gutes Teil ihrer so notwendigen Erholung. Darum sollen

die Mütter einmal 4 bis 6 Wochen in Erholungshäusern oder Privatquartieren, an irgendeinem schönen Flecken der deutschen Heimat, sich gründlich erholen können. Nach Möglichkeit sollen die Kinder in einem Heim zur gleichen Zeit untergebracht werden, so daß die Versorgung des Haushalts daheim von einer Stundenhilfe, vielleicht aus dem Verwandtenkreis, übernommen werden kann. Der Staat wird am 2. September Sammlerinnen zu den Volksgenossen schicken, die um ein Scherlein zur Durchführung der Hilfsaktion „Mutter und Kind“ bitten. Es ist wohl selbstverständlich, daß niemand eine Gabe verweigern wird; denn jeder hat sicher schon einmal voll Trauer die elenden Frauen und Kinder der Industrie- und Großstädte gesehen; ihnen soll geholfen werden.

Und nun, theurer Volksgenosse, hilf!

Wie oft sah ich die blassen Hände nagen,
ein Stuhl für mich — wie liebevoll du sorgtest!
Ich sah zum Himmel Deine Augen flehen,
ein Wunsch für mich — wie liebevoll du sorgtest!

Und an mein Bett kamst du mit kühlen Zehen,
ein Schuß für mich — wie sorgenvoll du sorgtest.
Dünkelst schon dein Grab die Wände überwehen,
ein Gruß für mich — wie liebevoll du sorgtest!

Detlev v. Liliencron.

Neufassung der Straßenverkehrsordnung im Kreise Borken.

Vom Landratsamt ist uns die Polizeiverordnung über den Straßenverkehr innerhalb des Kreises Borken im Wortlaut zugegangen. Die Fassung der Polizeiverordnung ist im Regierungsblatt veröffentlicht und gelangt bei den Polizeiverwaltungen zum öffentlichen Ausgange. Wegen des allgemeinen Interesses, das die Verkehrsverordnungen finden dürfte, lassen wir nachstehend in einem Auszug die Hauptbestimmungen folgen, wobei wir darauf hinweisen, daß Zuwiderhandlungen gegen die Verkehrsordnung gemäß den Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.

In der neuen Polizeiverordnung wird zunächst der Charakter der einzelnen Verkehrswege gekennzeichnet, danach sind:

1. Hauptverkehrsstraßen (Durchgangsstraßen):
 - a) (Münster) — Bielefeld — Hamm — Gemen — Borken — Rheine — Bocholt — Werth.
 - b) (Münster) — Bielefeld — Gemen — Borken — Raesfeld — (Dorsten).
 - c) Bocholt — Dingen — (Wesel).
 - d) in der Stadt Borken: Der Außenwall.
2. Straßen 1. Ordnung:
 - a) Bocholt — Suderwick.
 - b) Rheine — Bielefeld — (Oeding).
 - c) Borken — Heiden — Groß-Rhein — Klein-Rhein.
3. Einbahnstraßen:
 - a) in der Stadt Borken:
 - i) Wilbede, Richtung des Verkehrs nach der Brinkstraße (Westen).
 - ii) Heilige-Geiststraße, Mühlenstraße und Butenhohl, Richtung des Verkehrs nach der Gemenstraße (Osten).
 - iii) Marienstraße, Richtung des Verkehrs von der Mühlenstraße zur Wilbede, (Nord).
 - iv) Grünstraße, Richtung des Verkehrs von der Wilbede zur Heiligen-Geiststraße (Süd).
 - v) Neustraße, zwischen Heiligen-Geiststraße und Gulten-Mettin Straße, Richtung des Verkehrs von der Heiligen-Geiststraße nach Süden.
 - b) Folgende Straßen- und Wegesperrungen sind vorgesehene, gänzlich gesperrt sind:
 - i) in den Gemeinden Bielefeld und Wesel: die Verbindungsstraße Wesel — Bielefeld.
 - ii) in der Stadt Borken:
 - j) Schildergasse, b) Blumenstraße, c) Kapuziner-gasse, d) Wendenstraße, e) Wendenstraße, f) Rufe, g) der Verbindungsstraße zwischen Butenhohl und Remigiusstraße bzw. Gemenstraße (Weiler Graben und Rotes Straßchen).

4. die Neumühlengasse d. i. der Weg von der Weist, Landeseisenbahnstrecke bis zur Einmündung in die Borken-Burloer Landstraße, für Lastkraftwagen über 2,5 t Eigengewicht.
5. in der Gemeinde Borken:
 - a) der Weg, welcher von der Kreisstraße Borken-Werth-Wesel am Kilometerstein 3,5 abzweigt, nach Burlo führt und dort am Bahnhof mündet.
6. in der Gemeinde Raesfeld:
 - a) der Weg, welcher von der Kreisstraße Raesfeld-Brünen beim Sattler Bülcher abzweigt und in die Provinzialstraße Borken-Raesfeld zwischen Km 103 und 103,1 beim Dreieck Ostendorf mündet.
7. in der Gemeinde Heide:
 - a) der Gildesweg.
 - b) die Dittstraße für den Verkehr mit Lastkraftwagen über 2,5 t Eigengewicht.
8. in der Gemeinde Krommert:
 - a) die Chaussee Krommert-Krommert innerhalb der Gemeinde Krommert für den Durchgangsverkehr mit Kraftfahrzeugen aller Art.
 - b) die Chaussee Krommert-Krommert für den Verkehr mit Lastkraftwagen über 2,5 t Eigengewicht.
9. in der Gemeinde Dingen:
 - a) der Weg, der zwischen den Kilometersteinen 2,0 und 2,7 von der Provinzialstraße Bocholt-Dingen nachwärts zum Dorfamer Weg abzweigt, für Lastkraftwagen über 2,5 t Eigengewicht.
 - b) der Weg, welcher zwischen den Kilometersteinen 3,2 und 3,3 von der Provinzialstraße Bocholt-Dingen westwärts zum Dorfamer Weg abzweigt, für Lastkraftwagen über 2,5 t Eigengewicht.
10. in der Gemeinde Borken:
 - a) der Weg, welcher von der Provinzialstraße Bocholt-Werth in nördlicher Richtung zur Bomlder Schule und in südlicher Richtung auf die Fabrik der Fa. Gebr. Pöggendorf führt.
11. in der Stadt Bocholt:
 - a) der Sandweg, vom Reahn seiner Abzweigung von der Landstraße Bocholt-Bocholt, vom Kilometerstein 0,3 an bis zur Einmündung in die Schulstraße und im weiteren Verlauf die Schulstraße längs der Sandstraße bis zu ihrer Einmündung in den von Bocholt zur Gruttlarende.
12. in der Stadt Borken:
 - a) die Krommertstraße und die Goldstraße.

Luftschutz tut not!

Wie kannst du mitarbeiten im Luftschutz und damit an der Sicherheit Deutschlands?

Triffst noch heute dem Reichsluftschutzbund bei! Ermahne Deine Freunde, Bekannten und Verwandten, das gleiche zu tun.

Der Jahresbeitrag von 1,— RM. (für Erwerbstätige 0,50 RM.) ist so niedrig, daß auch der letzte Volksgenosse teilnehmen kann an der Arbeit des Reichsluftschutzbundes.

Daß Dich vom Reichsluftschutzbund über die Luftgefahren, die Luftwaffe und die Selbstschutzmaßnahmen aufklären.

Dies und verleihe „Die Stenche“, die illustrierte Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes.

Luftschutz ist nationale Pflicht!

Reichsluftschutzbund Ortsgruppe Bocholt e. B.

Geleitstelle Marktstraße 5, Zimmer 7, Ruf 3148.

der Straße am Markt zwischen Grünstraße und Schildergasse sowie in der Wilbede vor dem Hotel Rhenhaus verboten. Parkplätze sind jeweils durch entsprechende Schilder gekennzeichnet.

Begriff des Großhandels und der Großhandelsfunktionen.

§ Die Niederheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel zu Duisburg-Ruhrort teilt die nachstehenden Richtlinien mit, die nach Verhandlungen zwischen dem Reichsverband des Deutschen Groß- und Außenhandels und dem Reichsverband der Deutschen Industrie über die Abgrenzung des Begriffs Großhandel und die vom Großhandel zu erfüllenden Großhandelsfunktionen herausgegeben worden sind:

Großhändler sind solche vollstufmännlichen, also im Handelsregister eingetragenen Unternehmungen, die nachstehende Großhandelsfunktion in vollem Umfang ausüben:

1. Einkauf im Großen beim Erzeuger, Abfabrik oder Importeur und Absatz im freien Markt an Wiederverkäufer und Weiterverarbeiter.
2. Werbung und Marktforschung, d. h. Erschließen von neuen Absatzwegen für bereits vorhandene Erzeugnisse und Auffuchen von Absatzmöglichkeiten für neue Waren.
3. Abnahme und Vertrieb der Waren auf eigenes Risiko.
4. Lagerhaltung des in der Branche üblichen Warensortiments.
5. Vorbispositionen, d. h. Warenbestellung auf weite Sicht und somit Förderung einer gleichmäßigen Beschäftigung der Industrie.
6. Einräumung von zusätzlichen Krediten aus eigenen Kapitalen und Beteiligung der von Kreditgebern und Lieferanten in Anspruch genommenen Kredite an die kreditbedürftige Abnehmerkategorie in handelsüblicher Dauer.
7. Herstellung des Ausgleichs zwischen Angebot und Nachfrage in örtlicher, zeitlicher, preismäßiger und mengenmäßiger Hinsicht.
8. Auswertung des gesamten Marktwissens zum Nutzen von Abnehmerkategorie und Erzeugung durch Beratung über Wareneignung, Warengüte, Lagerdispositionen, Absatztechnik, Werbung und dgl.
9. Erfüllung sozialer Aufgaben durch Erhaltung der selbständigen Existenz zahlreicher selbstwirtschaftender Einzelbetriebe und Veranlassung eines verantwortungsbewußten und unternehmungsfreudigen, kaufmännischen Nachwuchses.

II.

Mit Rücksicht darauf, daß die vom Großhandel zu erfüllenden Aufgaben auf den verschiedensten Stadien sehr verschieden liegen, ist es die Sache der fachlichen Verbände, anhand der vorstehend allgemeinen Richtlinien zu prüfen, inwieweit die ausgeführten Funktionen üblicherweise im Rahmen der Großhandelsstufe ausüben werden und insbesondere auch, inwieweit ein Unternehmen den Anforderungen entspricht, die nach Lagerhaltung, Kreditfähigkeit, Umfang des Geschäftes und dgl. an eine Großhandlung gestellt werden müssen, wenn sie die Großhandelsfunktionen in der speziellen Branche versehen will.

III.

Zeitungslesen bringt Gewinn. Die Polizeipressestelle hat kürzlich in der Tagespresse mitgeteilt, daß in Rheinhausen ein 13-jähriger Junge von der Polizei mit einem gestohlenen Fahrrad erwischt worden war. Auf die Beschreibung des Fahrrades in der Presse hat sich nun bei der Kriminalpolizei in Recklinghausen ein Mann aus Recklinghausen-Süd gemeldet, dem seinerzeit das Fahrrad vor dem Geschäft abgehohlen worden war. Das Zeitungslesen hat sich also in diesem Falle, wie schon so oft, bezahlt gemacht.

Der westdeutsche Kartoffelmarkt.

In Westdeutschland sind die Bahnhofe jetzt ziemlich geräumt. Das Geschäft bewegt sich wieder in normalen Bahnen. Es ist noch ziemlich ruhig, aber die Nachfrage wird lebhafter. Das Angebot ist ausreichend. Die ankommenden Kartoffeln sind vielfach noch jung und etwas loschaltig. Schalenfeste, gute Ware ist daher gesucht.

Die Preise stellen sich nach der Verabschiedung im Durchschnitt frei: für Ostpreußen auf 3,30 für gelbe Rinde auf 3,50 bis 3,60, für Zuckerrüben auf 4,20 bis 4,30 RM. Industriekartoffeln sind noch nicht am Markt.

Dauerzugleistungsprüfung für rheinische Kaltblutpferde.

In den Tagen vom 25. bis 27. September 1934 soll vorausgesetzt in Krefeld eine Dauerzugleistungsprüfung für rheinische Kaltblutpferde über eine Entfernung von 150 m stattfinden. Die Prüfung erstreckt sich auf drei Tage.

Die Transportkosten für Krefeld werden vergütet. Ausreichend Mittel zur Gewährung von Geldpreisen stehen zur Verfügung. Es ist eine möglichst starke Teilnahme von Vorden der Rotherhütte, und zwar Zweipänner und Einpänner. Alle röhren Einzelheiten werden nach bekanntgegeben. Die rheinischen Kaltblutfahrer werden gebeten, für diese Zugleistungsprüfung geeignete Gespanne zur Verfügung zu stellen und Anmeldungen möglichst schon jetzt an das Rheinische Pferdebestandsbuch in Bonn, Erdinger Allee 60, zu richten.

Siemenhorst

Spendet für „Mutter und Kind“!

§ Am heutigen Sonntag findet die letzte von der Reichsleitung genehmigte Sammlung für das Hilfswerk „Mutter und Kind“ statt. Volksgenossen von Siemenhorst und Mülsum, wenn die Sammler und Sammlerinnen bei euch vorstehen und um kleines Opfer bitten, so gebt mit Freuden. Jeder Volksgenosse spendet für das Hilfswerk „Mutter und Kind“.

